

Die Malerin und Konzeptkünstlerin Ursula Pfister

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **64 (2006)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Malerin und Konzeptkünstlerin Ursula Pfister

Madeleine Schüpfer

Auf der Fahrt über den Hauenstein nach Gelterkinden, wo die Malerin und Konzeptkünstlerin Ursula Pfister seit vielen Jahren ein geräumiges Atelier gemietet hat, und zwar in einem umfunktionierten Gewerbegebäude, kommen mir viele Begebenheiten und Erinnerungen in den Sinn, die mit der Künstlerin zu tun haben. In Lostorf geboren, liess sie sich an der Schule für Gestaltung in Basel zur Zeichenlehrerin ausbilden, und seit 1985 nimmt sie regelmässig an Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz, in Frankreich, in Österreich und Deutschland teil. Ihre künstlerische Entwicklung habe ich mit grossem Interesse verfolgt und durfte immer wieder neu erleben, wie engagiert und leidenschaftlich Ursula Pfister der Kunst verpflichtet ist. Förder- und Auszeichnungspreise machten sie nie stolz, sondern gaben ihr vorab neue Impulse und Energien, sich weiterzuentwickeln und sich auf neue Abenteuer in Sachen Kunst und kreativem Schaffen einzulassen. Ihre Arbeitsgebiete sind dann auch von beeindruckender Vielfältigkeit wie Malerei in den verschiedensten Techniken, Zeichnungen, grafische Arbeiten, Installationen, Kunst am Bau und die Ausarbeitung und Realisierung ganzer Kunstprojekte. Sie liebt Menschen und die Auseinandersetzung mit ihnen, aber auch das Gespräch über Gott und die Welt, über Kunst und Kunstschaffende, über Reisen und neue Eindrücke, über veränderte Lebensbedingungen und über Natur und Umwelt. In Gelterkinden im Baselbiet, nicht weit von ihrem Geburtsort Lostorf entfernt und mit einem Standbein im Kanton Solothurn, wo sie regelmässig an Ausstellungen teilnimmt, findet sie zu sich selbst und findet sie auch die Ruhe, um ihren vielfältigen Ideen nachzugehen.

Es ist nicht leicht, ihr Atelier zu finden, denn es liegt von der Strasse weg, leicht versteckt hinter Häusern. Jedes Mal, wenn ich den Atelierraum betrete, nimmt mich die Grosszügigkeit der Aufteilung gefangen, die Atmosphäre kreativen Schaffens, die hautnah nachvollziehbar ist. Es wäre übertrieben zu behaupten, man geniesse aus den grossen, hellen Fensterfronten eine besonders attraktive Aussicht in eine beeindruckende Landschaft. Kein Gefühl für Ferne oder Weite kommt auf, keine Sehnsüchte werden wach in einem, sondern der Ausblick wird rasch begrenzt durch einzelne Bäume und Häuser, durch aufsteigendes Wiesland. Doch diese Tatsache stört die vitale und fantasievolle Künstlerin in ihrem Schaffen überhaupt nicht. Im Gegenteil, man hat sogar das Gefühl, da ihr Blick kaum nach aussen geht, dass in ihrem Innern besonders vertiefte, schöne und vielfältige Bilder lebendig werden, die sich in diesem grossen Atelierraum überall bemerkbar machen. Er ist überfüllt mit Material, mit Farben und Requisiten. Die Tische sind vollbepackt mit Papier, Karton, Folien,

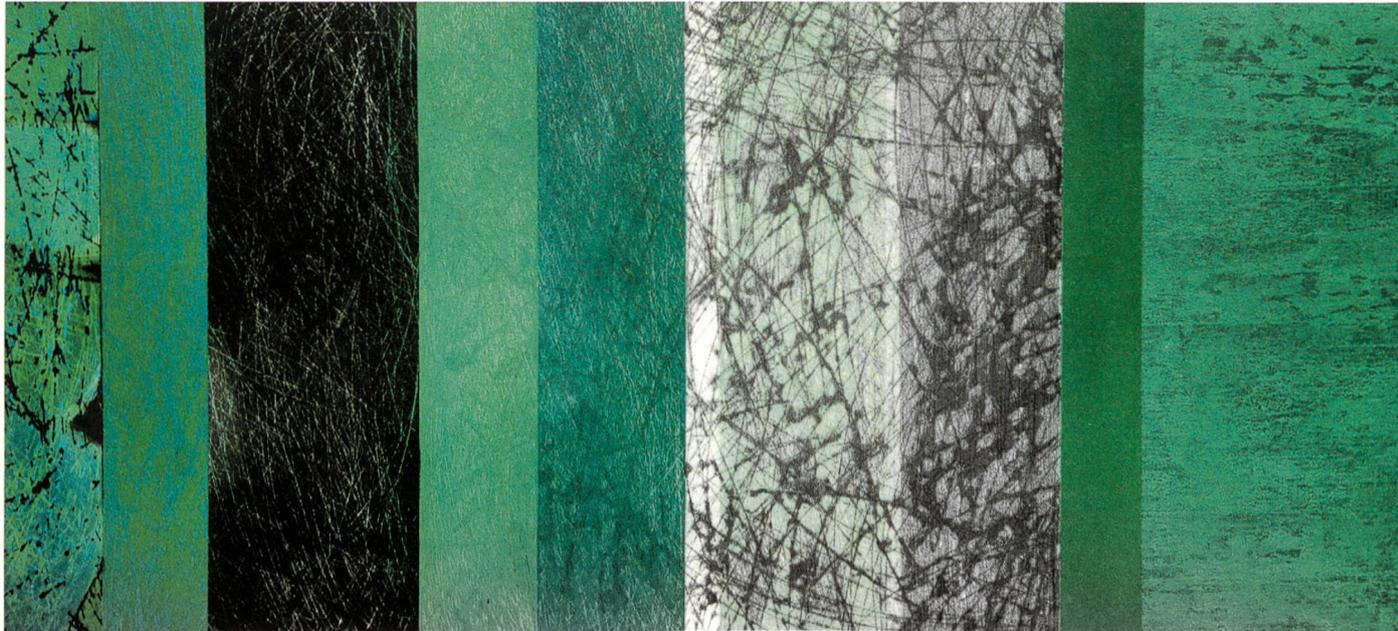
Gegenständen, die einem zur Inspiration werden. Auch zufällig Gesammeltes hat seine Bedeutung sowie bewusst Zusammengetragenes. Zeichen und Spuren der Zeit, die irgendwo aus einem Zusammenhang heraus in einer Ecke, auf einem Tisch, auf einem Holzbrett, auf Fenstersimsen, in einem halboffenen Schrank Platz genommen und ihre ganz eigene Geschichte haben.

Eine Künstlerin wie Ursula Pfister, die ununterbrochen in Bewegung ist, die durch ihre lebhafteste Fantasie, durch ihre angeborene Neugierde, durch ihre Sucht nach Leben gestossen und geführt wird, kreiert ständig Neues. Doch es bleibt nicht einfach beim Denken, sondern Ideen werden ausgebaut, umgesetzt, und man geht ihnen vertieft auf den Grund. Man entwickelt sogar eine unglaubliche Hartnäckigkeit, man will es einfach wissen, und kann erst damit aufhören, wenn Resultate sichtbar sind. So hatte sie es auch schon in früheren Jahren, beim Unterrichterteilen als Lehrerin, beim Theaterspielen in einer Theatergruppe in Olten, beim Reisen und auch in ihren menschlichen Beziehungen, aber auch auf dem ganzen lange Weg ihrer künstlerischen Entwicklung, die geprägt ist von vielschichtigen Phasen und Erfahrungen.

Am Anfang packt mich eine Idee

Ursula Pfister wird von einer Idee gepackt und dann, wenn sie ihr gefällt, lässt sie diese Idee nicht mehr los. Sie wächst, manchmal fast ins Unermessliche oder Übermenschliche, bekommt etwas Monumentales, das einen in den Anfängen erschrecken kann wie bei der Geschichte mit den Spielzeugautos. Quirlig und doch besinnlich, lebenswürdig und doch streng geht sie ihre Themen an, gebiert in der stillen Atmosphäre ihres Ateliers irrwitzige, originelle und ungewohnte Konzepte, sei es beim Anwenden einer besonderen Technik, beim Gestalten allgemein oder in der Art, wie sie mit der Malerei umgeht. Intensiv und kontinuierlich verfolgt sie ihre Idee, so als gelte es nichts zu übersehen, kaum etwas dem Zufall zu überlassen, wobei das Spontane immer Platz hat und auch gesucht wird. Farben sind ihr wichtig, glutvolle, erdige, aber auch zarte Himmelstöne, Schwarz in Abstufungen, hauchdünnes Grau, goldenes Gelb und Rost, helles und dunkles Grün, geheimnisvolles, dunkles Blau, die Kombination macht den Zauber aus, aber auch die Art, wie man das Material einsetzt.

Ihre Motive und Symbole, ihre Zeichensprache hat immer mit der Natur, mit Luft und Feuer, Erde und Wasser, mit der Existenz des Menschen zu tun, mit seiner Erdverbundenheit, aber auch mit seinen Fluggedanken und Sehnsüchten, mit seinen Träumen und Erinnerungen. Figurative Elemente durchziehen fein schraffierte Flächen,



Ursula Pfister, «sea mehr mare» 2005, Acryl auf Folie, 44 x 185 cm

setzen sich ab gegen Farbflächen, treten mit ruhigen und abgrenzenden Flächen in einen Dialog oder verbinden das Wortlose in faszinierender Selbstverständlichkeit mit dem Formulierten. Organisch gewachsene Formen erzählen von der Naturverbundenheit der Künstlerin, klare Farb- anordnungen von fein durchdachten Denkprozessen, die sichtbar machen, dass das Emotionale immer Teil des Gedanklichen ist, dass die Künstlerin es liebt, in Prozessen zum Ziel zu kommen, und sich diesen Weg auch niemals leicht macht, sondern nach Lösungen sucht, die einfach stimmen müssen.

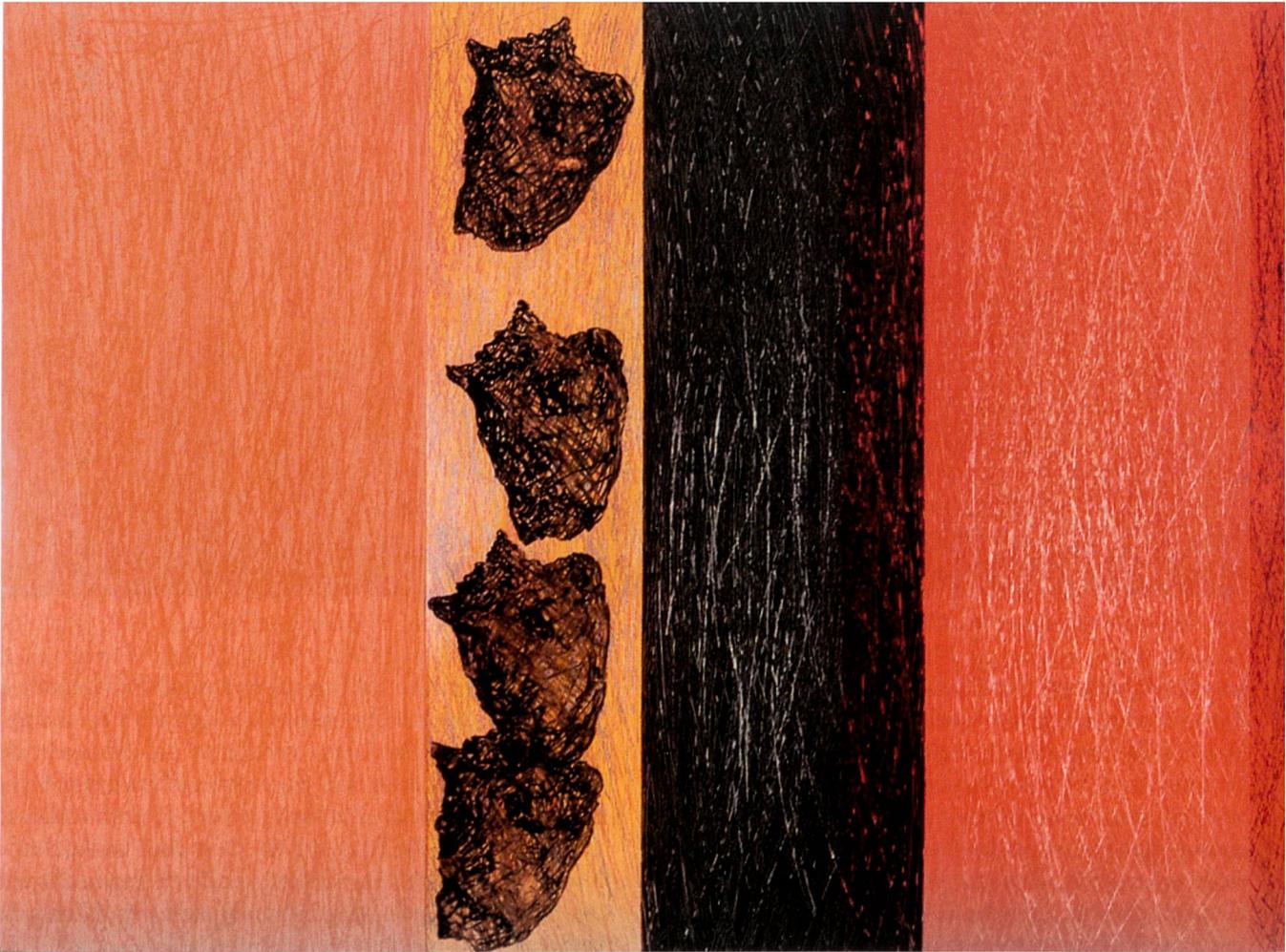
Ganzheitliches Denken ist ihr wichtig, auch eine gewisse Nachhaltigkeit, deshalb befasst sie sich so gerne mit bewusst gestalteten Konzepten, die einen langen Denkprozess voraussetzen und viele Aspekte mit einbeziehen wie beim Kunstprojekt «Freie Fahrt» vor ein paar Jahren, das grosse Furore machte und weit über die Region hinaus seine Anerkennung und Beachtung fand. Bei der Sanierung des Belchentunnels errichtete man bei der Autobahnauffahrt Sissach einen Aluminiumkegel von ca. 20 Meter Höhe und mit einem 30 Meter breiten Durchmesser, der für das Aushubmaterial bestimmt war. Wie eine überdimensionierte Haube legte sich das Gebilde über das Aushubmaterial. Die Künstlerin bestückte diesen Kegel mit Tausenden von farbigen Spielzeugautos von ganz unterschiedlicher Bauweise und Material, die sie auf einer Netzfolie, die sie über den Kegel warf, befestigte und schuf so dem Aluminiumkegel einen Mantel aus Farbe und Formen, so als hätte man das Ganze mit einem Pinsel angemalt. Die kleinen Autos, die Autohülle wurde zu einem Mahnmahl heutigen Verhaltens, Mensch und Technik, ohne Grenzen und ohne Ende, so als bewegte man sich in einem unendlichen Raum an Möglichkeiten, in einem Raum ohne Natur. Unheimlich in der Wahrnehmung, sobald man sich bewusst wurde, dass es sich nicht um Farben, sondern um Autos handelte, in einem

Menschenkopf ausgedacht, umgesetzt und für irgendeine Funktion in Betrieb genommen und hier zum Spielzeugauto reduziert. Die Autos wurden in das Netzgebilde eingeknüpft, das man über die Haube stülpte, eine Sisyphusarbeit, die nur dank Helferinnen und Helfern realisiert werden konnte. Die Wirkung war dann auch verblüffend. Man hatte das irrwitzige Gefühl, die Autos rasten alle auf den Spitz des Kegels zu, um sich irgendwo im Nichts zu verlieren.

Gegenwärtig ist ein anderes Projekt in Arbeit, das ebenfalls von weiträumiger, vielschichtiger Bedeutung ist und das mit dem Nähen zu tun hat. Es geht um Körperhüllen, konkret um das Nähen eines Unterleibchens – eine Thematik voller Hintergründigkeit und Verletzlichkeit. Vom 15. Oktober bis Ende November 2005 steht eine Halle im Hanro-Gebäude in Liestal zu Verfügung, wo alle Beteiligten ihrer Näharbeit nachgehen können. Welches Material sie wählen, wie schlussendlich ihr Leibchen aussieht, ist ihre eigene Sache. Dieses Gesamtkunstprojekt



Ursula Pfister im Atelier



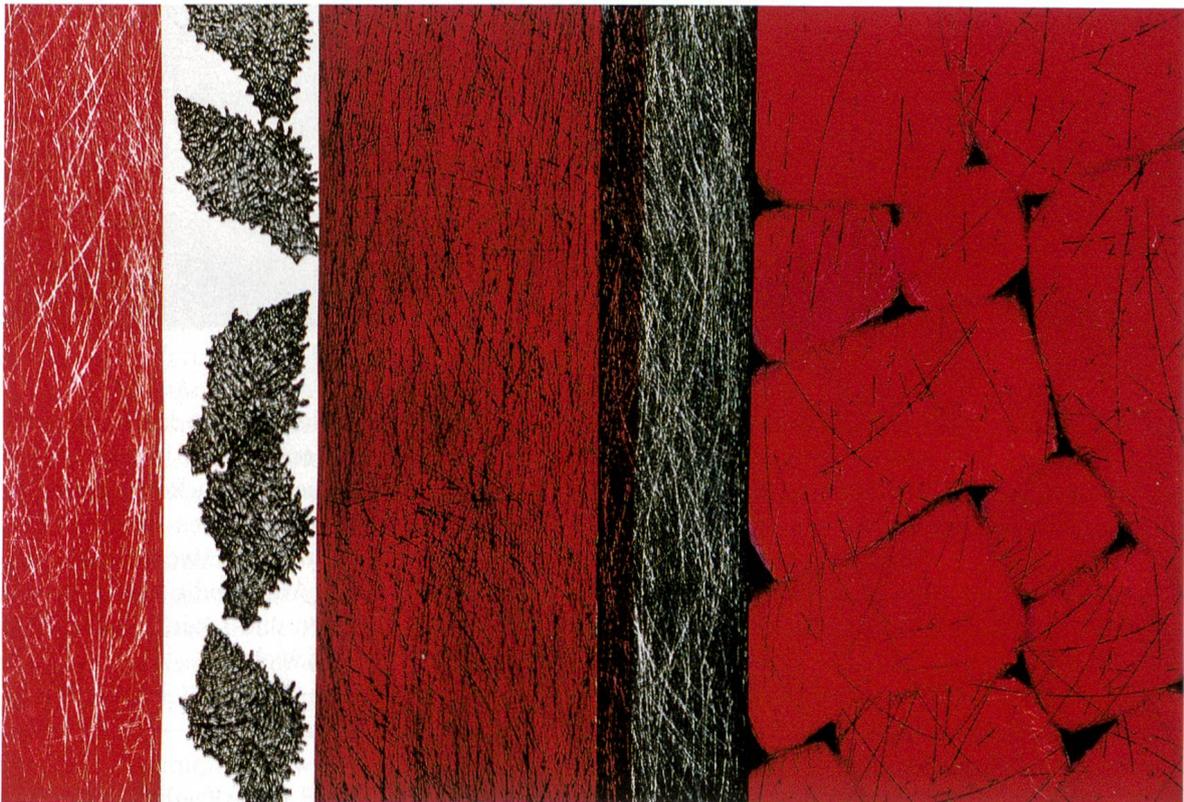
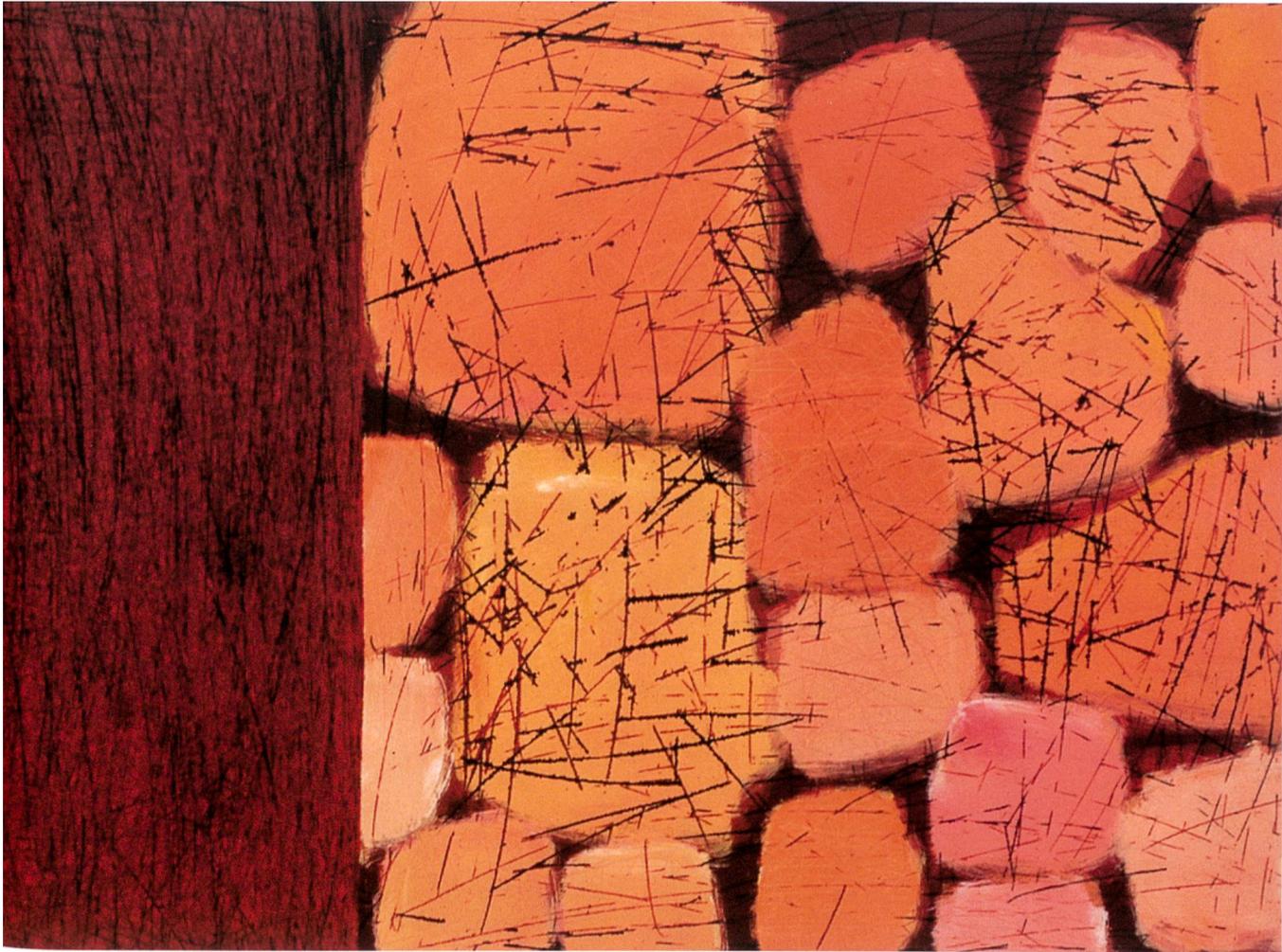
Ursula Pfister, «Erde und Meer» 2004, Acryl auf Folie, 44 x 131 cm

lässt vieles offen und soll zu einem Treffpunkt von Frauen aller Generationen werden, wo Geschichten erzählt oder einfach bei der Arbeit miteinander geredet wird. Das Resultat von ca. 500 Unterhemden, kreierte von ganz verschiedenen Frauen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln wird in einer Installation öffentlich zugänglich gemacht.

Strukturen und Farben

Wenden wir uns der Malerei dieser Künstlerin zu, so befindet sie sich in einer spannenden Phase. Das Motiv Blätter, aber auch Muscheln, Versteinerungen in all ihren Variationen, Strukturen, erdige und solche auf Gegenständen beschäftigen sie, aber auch fein gestrichelte Flächen und bandartige Verbindungen und Schichtungen von Farbflächen. Sie werden übereinander gelegt, wobei der Gedanke der Transparenz wichtig wird und oft eine untere bearbeitete Schicht durchschimmert und einen Teil der Aussage mitbestimmt. Dank einer raffinierten Methode werden Glanzfolien miteinbezogen, von hinten nach vorne bemalt, über Farbschichten und Motive gelegt. Dadurch entstehen höchst differenzierte Schichtungen, Spiegelungen voller Zauber und Geheimnis. Der Betrachter ist nicht nur begeistert von der Leuchtkraft der Farben, den feinen diffusen Schraffierungen, dem Spiel von Motiv

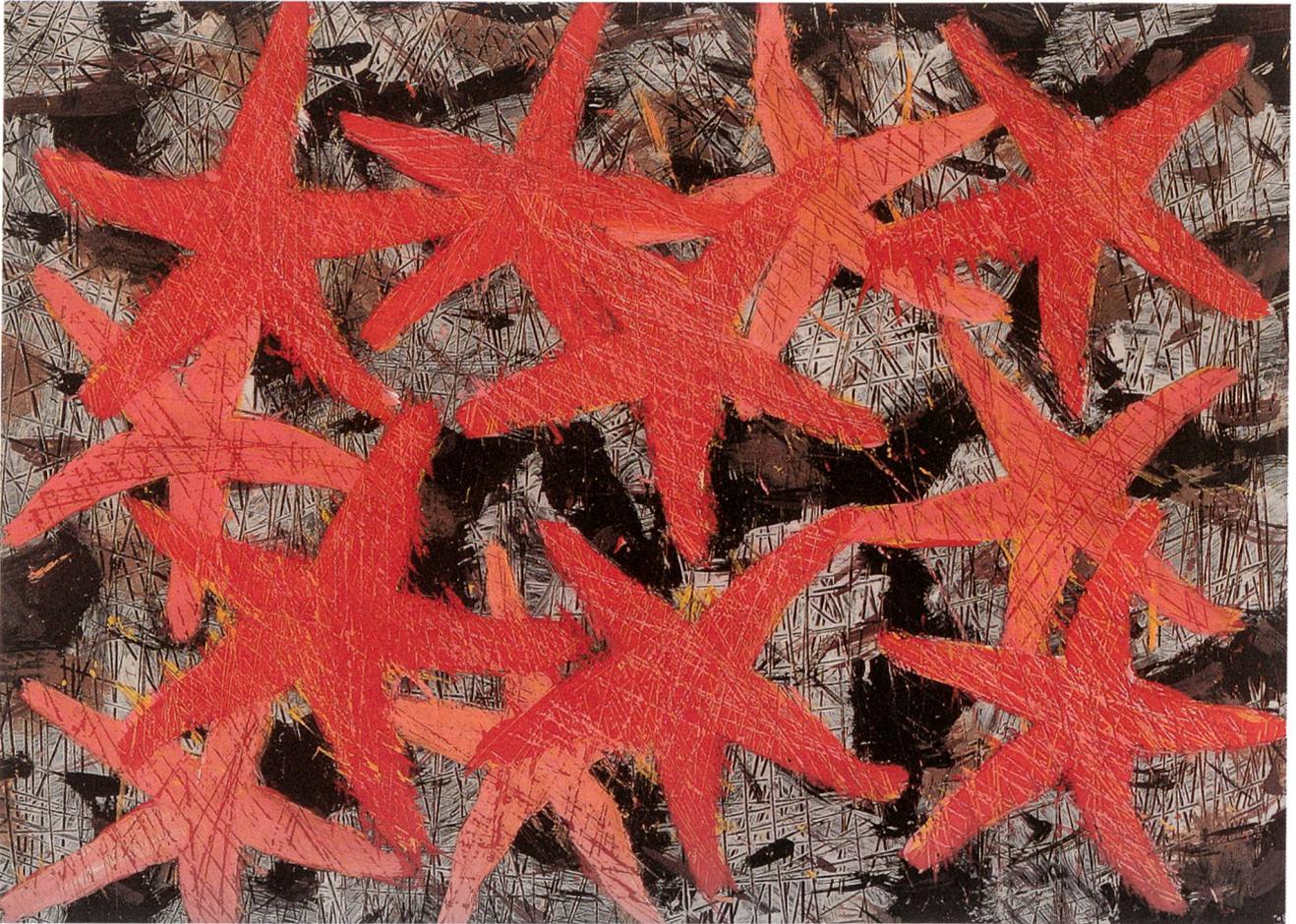
und freiem Raum, von Farben und fast leer belassener Fläche, sondern er realisiert auch ein lebhaftes Wechselspiel zwischen Erkennendem und zu Ahnendem, zwischen Traum und Wirklichkeit, so als wäre man sich selbst auf der Spur. Mit grösster Präzision arbeitet die Künstlerin, schiebt Folien übereinander, lässt das Blatt frei, ergänzt mit zusätzlichen Motiven und schafft ein Kunstwerk voller Kraft, das durch seine Farbigkeit, seine Klarheit in der Aussage einen besticht und nicht mehr loslässt. Man spürt den vorausgegangenen Prozess heraus und erkennt, dass die natürlichen Vorgänge und Veränderungen, mit Wasser und Luft, mit Erde und Feuer, mit Steinen und Versteinerungen, mit Fossilien und Muscheln usw. zu tun haben, aber auch mit anderen Zeichen, ausgerichtet auf den ewigen Kreislauf des Kommens und Gehens. Überall spürt man einen Hauch von Vergänglichkeit, erkennt man intuitiv, wie zerbrechlich und verletzlich solche Empfindungen sind. Durch diese raffinierte Technik und durch das vielschichtige Material bekommen diese Bilder etwas Bestimmendes, so als möchte man ein Zeichen setzen gegen das Versteuerte in der Welt des Natürlichen, in eine Welt, wo Emotionen ausgelebt werden dürfen und das Denken gefragt ist. Erde und Himmel sind der Künstlerin ständig präsent, aber auch das Gefühl für Bewegung, Transparenz und Schichtung, so als wäre nie das das Wich-



Ursula Pfister, «Erde und Meer» 2004, Acryl auf Folie, 140 x 210 cm



Ursula Pfister, «sea mehr mare» 2005, Acryl auf Folie, 17 x 60 cm



Ursula Pfister, «sea mehr mare» 2005, Acryl auf Folie

tige, was man auf Anhieb erkennt, sondern immer das, was wir nach vertieftem Betrachten erahnen und erfühlen. Man verliert sich als Betrachter in diesen erdigen Farbtönen, in diesen vertrauten Motiven, spürt das Mystische, das darin verborgen ist, aber auch das Strenge, das Zurückgenommene, so als möchte man hervorheben, dass auf dem Weg in die Reduktion das eigentliche einer Aussage besondere Kraft erhält. Ursula Pfister ist eine Künstlerin, die gerne prozessbezogen arbeitet, die Projekte entwickelt und sie zum Durchbruch bringt, die sich nicht flüchtig, sondern immer vertieft in Befindlichkeiten hineindenkt und in einer besonderen Art von Besessenheit Vollkommenes anstrebt, nicht, weil sie solche Kunst

machen möchte, sondern aus dem einfachen Grund, weil nur ein solch vertiefter und engagierter Vorgang sie interessiert und sie auch packt. In der Leidenschaft der Entwicklung, im engagierten Erkennen einer Situation erfährt sie in sich neue kreative Ströme, spürt sie, dass sie auf eine besondere Art lebendig ist, und diese Lebendigkeit ist dieser begabten und faszinierenden Künstlerpersönlichkeit besonders wichtig.